

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

6.1.1840 (No. 5)

Vorauszahlung.
Wanzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeitspalte oberbeeren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 5.

Montag, den 6. Januar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 29. Dez. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Viktor ist von Venedig aufgebrochen, und hat sich nach Padua begeben, um auch in dieser Provinz von den Verheerungen der Ueberschwemmungen Augenschein einzunehmen, und die in dieser Hinsicht nöthigen Anstalten zu leiten. Der Erzbischof von Mailand hat einen die Ueberschwemmungsdrangsale der Lombardei eindringlich schildernden Hirtenbrief erlassen, der die Gläubigen seiner Diözese in apostolischer Weise zur thätigen Hülfsleistung anruft, und der Bischof von Cremona, um dem Bestreben der Wohlthätigkeit mit dem eigenen Beispiele voranzugehen, hat die Summe von 6000 Lire gesendet. Zugleich übernahm er den Unterhalt von vier hilflosen Kindern der Stadt Cremona, und von eben so vielen aus dieser Provinz. Auch die Munizipalkongregation der Hauptstadt Mailand hat eine Aufforderung an die Bürger erlassen, zur Milderung des herrschenden Landesbedrängnisses sich werththätig zu bezeigen. Der Wohlstand der Lombardei macht die Aufbringung großer Hülfsmittel möglich; dessenungeachtet wird der Staat selbst bedeutende Opfer bringen müssen, um diese in ihrer Größe bis jetzt noch gar nicht ersahbare Kalamität zu verringern. (A. 3.)

Man schreibt aus Wien: Die in der „Presl. Ztg.“ jüngsthin aus Wien geschehene Mittheilung von Aufstellung eines österreichischen Observationskorps an der türkischen Gränze entbehrt schon deshalb der Glaubwürdigkeit, weil unter den gegenwärtigen Umständen kein Grund zur Ergreifung einer solchen Maßregel vorhanden ist. Die neuesten Nachrichten aus den türkischen Fürstenthümern, namentlich aus Serbien und Albanien, lauten auf Frieden und Ruhe daselbst.

Bayern. München, 31. Dez. In dem so eben veröffentlichten Verzeichniß der polizeilich Abgestraften aus dem vergangenen Monat November figurirt u. A. abermals ein Individuum, das begangene Thierquälerei büßen mußte.

Speyer, 3. Jan. Unter Zugrundlegung einer amtlichen Zusammenstellung des Bevölkerungsstandes der Hauptgefängnisse der Pfalz (nämlich des Zentralgefängnisses zu Kaiserslautern und des Filialgefängnisses zu Speyer, in welche beide Anstalten alle in diesseitigen Regierungsbezirke wegen Verbrechen und sodann jene wegen schwerer Vergehen Einzupferenden verbracht werden), ergibt sich für die einzelnen Bezirke des Kreises folgendes Resultat, welchem wir, zur Vergleichung, die Zahl der Gesamtbevölkerung zur Seite stellen. Unter den Sträflingen sind aus dem Landkommisariate

Vergabern	22 Individuen bei	41,790 Einwohnern.
Kupfel	24	= 37,140
Frankenthal	49	= 41,245
Sermersheim	18	= 49,366
Homburg	16	= 43,392
Kaiserslautern	31	= 46,482
Kirchheimbolanden	22	= 50,551
Landau	37	= 58,660
Neustadt	48	= 61,069
Pirmasens	26	= 39,305
Speyer	38	= 40,023
Zweibrücken	41	= 48,093
Aus dem jenfeitigen Bayern	3	=
Aus dem Auslande	29	=
Zusammen	404 *)	= 551,221 **)

Hannover. Hannover, 30. Dez. Die Berufung der Stände wird zwar allem Anscheine nach bald erfolgen, doch dürften sie nicht, wie vielfach geglaubt wurde, bereits auf Januar, sondern erst auf die Mitte Februar einberufen werden. Nach Briefen aus Osnabrück dauert dort der Zwist zwischen der Stadt und der Landdrostei über die polizeilichen Untersuchungen und die Pflicht der Bürger, der Verladung eines kön. Kommissärs zu folgen, noch immer fort, ohne vom Flecke zu rücken. Der bereits mehrfach zitierte Kaufmann Breuning hat den Zitationen noch immer keine Folge geleistet: jetzt soll der Landdrost dem kön. Kommissär, Amtmann Erxleben, unterzagt haben, etwas Schriftliches vom Kaufmann Breuning anzunehmen; dies hat dann wieder

*) Hierunter 103 Weibspersonen.

**) Nach der Aufnahme vom Jahr 1837.

Feuilleton.

Ein Spielmann. (Novelle.)

Seit einigen Tagen durchzog ich den obern Theil des Limousin, wo ich einige Ausbeute als Naturalist oder Antikensammler zu machen gedachte; noch aber hatte ich nichts gefunden, als Roth, in dem ich beinahe verfanke, und die ewige Wiederkehr mit Weinreben bespaltener Hügel, die in diesem Lande wie durch Feenzauber an einander gereiht und nur selten durch Thäler unterbrochen sind. Gleichwohl war ich nicht ohne Hoffnung für den andern Tag, denn mein Fernglas zeigte mir am Horizont die der Feudalzeit angehörigen, hoch emporragenden Thürme der Burg Spoutun, das stolze Spiegelbild einer großen, glanzvollen Epoche, deren Geheimnisse wir zu erforschen, deren Erinnerungen wir unter Staub und Moder hervorzuheben streben; freilich gelingt uns dies nur, wenn wir von den Annalisten im Dorfe unterstützt werden — was zudem zweifelhaft ist, denn die Tradition stirbt ab, seit der Landmann lesen lernt; die Gegenwart macht ausschließlich ihre Herrschaft geltend und betrügt sich gegen die Vergangenheit wie ein unverschämter Emporkömmling.

Träumend ging ich meines Wegs und bald befand ich mich auf einem großen freien Plage mitten unter Ruinen. Aus dem Innern des alten Gemäuers drangen einige rauhe, eintönige Klänge hervor, die in einer sabelhaften Zeit für Seufzer des Schicksals der Ruinen gegolten hätten. Zuerst überließ mich ein kalter Schauer, von Ueberraschung und, ich gestehe es, selbst von einer abergläubischen Furcht erregt. Dann aber erklomm ich, als Neugierde in mir die Oberhand gewann, einige Trümmerhaufen und gierig lauschend, konnte ich eine jener lustigen Melodien unterscheiden, die mich in meiner Jugend bei ländlichen Festen so

Grund zu einer neuen Beschwerde Breuning's an das Ministerium gegeben. (Kass. Allg. Ztg.)

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Hannover vom 16. Dez.: „Gestern Abend wurden im Hoftheater einige Arrestationen vorgenommen, das mehrere Individuen, dem neulichen Verbote zuwider, gepiffen und gezischt hatten.“

Württemberg. Stuttgart, 26. Dez. Dem „Verein für Herausgabe alter und seltener Bücher“ zur Seite hat sich nun ein zweites, schon früher vorbereitete, Unternehmen angekündigt, welches mit jenem, wenigstens zum großen Theile, verwandt ist und an dessen Spitze Ernst Münch steht; nämlich: eine Herausgabe von ungedruckten Briefen, Memoiren und Staatsrelationen, wichtigen Urkunden und ungedruckten Kroniken, zur Aufhellung der allgemeinen Geschichte des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, so wie mehrerer einzelner Staaten und Regentenhäuser. Eine Anzahl von Gelehrten aus verschiedenen Ländern hat sich dem Herausgeber angeschlossen und angeboten; auch erscheint das Ganze ebenfalls unter den Aufsichten des Königs, welcher die Zueignung angenommen hat. Die Reichhaltigkeit des Inhalts geht aus dem von dem Verfasser bereits früher angekündigten Inhalte der ersten Abtheilung hervor. Mehrere deutsche und auswärtige Regierungen haben der Sache bereits ihren Schutz und angemessene Unterstützung zugesichert. (Epz. A. 3.)

Königreich Sachsen. Aus dem untern Erzgebirge, 29. Dez. Wer möchte unser Gebirgsland noch das sächsische Sibirien nennen? Am 24. Dez. hatten wir 10° Wärme und Jedermann klagte über Hitze und Erschlaffenheit. Gesträuche sind ausgeschlagen, Blumen blühen im Lande, Maikäfer und Bienen haben ihre Schlafzellen zum Theil verlassen. Was wollen wir mehr unter dem 51° der Breite? Mit einem Wort, unsere Gegend bietet jetzt den Anblick des erwachenden Frühlings dar. Für die Gesundheit hat die schwere und feuchte Luft viele Nachteile, und namentlich ist das Scharlachfieber außerordentlich verbreitet. Dagegen sind wir in diesen Tagen von der Furcht großen Wassermangels für den Lauf des Winters fast gänzlich befreit worden, und die ärmere Volksklasse, die auch bei uns nicht im Abnehmen begriffen ist, kann zum Theil ihrem Gewerbe nachgehen und Holz sparen. Und dieser Vortheil kommt mittelbar auch den Armenkassen der Kommunen zu Gute, was in unsern Tagen und unter unsern Verhältnissen keineswegs gering anzuschlagen ist. (Epz. A. 3.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg, 30. Dez. Das Ergebnis der neuen Landtagswahlen hatte bei allen Verfassungsfreunden große Hoffnungen erregt; denn eine Ständeversammlung wie die gewählte schien ganz geeignet, neben dem verfassungsmäßigen Zustande im Lande eine aufrichtige Verbesserung zu erwirken. Diese Hoffnungen schwanden aber, als weder die einstimmig erfolgte Wahl des bekannten Barons v. Stöckmar zum Landchaftssekretär, noch die des Hofadvokaten Sartorius zum Landchaftssekretär die höchste Bestätigung erlangte, und es haben nunmehr gerade die Männer aus der Ständeversammlung sich abgefordert, resp. den Eintritt abgelehnt, deren Stellung und Charakter die meisten Garantien zu bieten schienen. Gegenwärtig besteht die Ständeversammlung aus einem einzigen der vier gewählten Deputirten der Ritterschaft, und drei Stellvertretern für die Abgetretenen, sofern jene Stellvertreter eintreten, dann aus den drei Deputirten dreier Aemter, während der Deputirte des vierten Amtes weitere Theilnahme an der Versammlung zur Zeit abgelehnt hat, das fünfte Amt aber, sowie die Stadt Koburg durch ihre gewählten Deputirten, welche nicht einberufen wurden, nicht vertreten sind. (S. M.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 23. Dez. Die neuliche Anwesenheit Schwanthaler's in unserer Stadt hat zur Folge gehabt, daß demnächst unser ehrwürdiger Dom durch ein neues Denkmal von seiner Meisterhand geziert werden wird. Schwanthaler hat sich verbindlich gemacht, Bloß gegen Erstattung der Auslagen, ein großes Basrelief zum Andenken des im Kreuzgang unseres Domes begrabenen Dichters Heinrich Frauenlob (gest. i. J. 1318) anzufertigen. Die Auslagen wird theils das Domkapitel tragen, theils werden sie von den hiesigen Damen zusammengebracht, die eine große Verehrung für den vaterstädtischen Sänger des zarten Geschlechts in ihrem Herzen tragen. So wird dieser an Momenten und Kunstwerken schon so reiche Dom abermals ein höchst werthvolles Kunstwerk, der vaterstädtischen Geschichte angehörig, erhalten. (Epz. A. 3.)

Niederfainbach, 26. Dez. So eben kommt mir durch das großb. badi-

oft zu heitern Sprüngen angefeuert hatten; allein die Gleichgültigkeit, mit der das Instrument in hinschmachtender Betonung gehandhabt wurde, gleich mehr einem Zähnknirschen des eingekerkerten Windes, einer Wehklage der Nachtule, als einem Ausruf zur Freude, der überdies mit dem Orte in grellem Widerspruche gestanden wäre. Auch brachte diese Musik einen entgegengesetzten Eindruck auf mich hervor, und weit entfernt, zum Tanze angeregt zu werden, fühlte ich mich nahe daran, zu weinen. Ich schlich mich indessen bis zu dem elenden Gemäuer fort, das dem Musiker als Zufluchtsstätte zu dienen schien, und entdeckte hinter demselben eine armselige Hütte, die auf der einen Seite ganz offen, auf der andern nur durch einige Büschel schlechtgeflochtenen Strohs geschützt, dem Sturmwind bloß einem eingebildeten Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Auf einem Schemel sah ein Greis in Lumpen gehüllt; er schien der Eigentümer dieses Zufluchtsortes, den selbst die Bewohner des Waldes ihm streitig zu machen nicht der Mühe werth erachtet hätten; er war es, der auf einer halbzerbrochenen Leier mit zitternder Hand nur mühsam spielen konnte: er blieb stets bei derselben Melodie, die mein Ohr getroffen und die er unablässig mit bewundernswürdiger Geduld, so oft sie zu Ende war, von Neuem wieder begann. Nachdem ich durch mehre Fragen vergebens versucht hatte, seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, begnügte ich mich mit der Rolle des stillen Beobachters und setzte mich daher in einiger Entfernung nieder, wo ich durch die Neugierde angepornt mit heldenmüthiger Standhaftigkeit das langweilige Getöse ertrug. Gleichwohl wären meine Ohren eher müde geworden, zu hören, als die Hände des Künstlers sein nie endendes Leier auszuführen, und ich würde durch Betäubung besiegt worden seyn, hätte mir nicht die Dazwischenkunft einer dritten Person einen Waffenstillstand verschafft: ein junger Hirte brachte eine rauhe Suppe herbei, die der Greis nach langem Zau-

Hrt.

solange die Eisen-

Morgens 9 Uhr.

Agenten und Kon-

geben die diesseitigen

London.

ktion.

che Stadtamt Mannheim die hochfrenliche Nachricht zu, daß Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden aus Höchstherr Handkasse 500 Gulden, und Ihre königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin 100 Gulden zu einer Kapitalanlage für die dürftig hinterlassenen Kinder des bei Mannheim erschlagenen Schmiedes Ehrhardt allergnädigt zu verwilligen gerubt hätten.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 29. Dez. Die Geldkrise kann nicht leicht von irgend Jemanden unangenehmer empfunden worden seyn, als von der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung. Die Postämter waren seit lange her angewiesen, die Friedrichs'or zu keinem höhern Satze als zu neun Gulden dreißig Kreuzer rheinisch anzunehmen.

Dänemark.

Hr. N. A. Holm in Odense fordert in öffentlichen Blättern zu einer Subscription auf, um Frederik VI. ein von Thronwahlen zu verfertigenes Ehren-
denkmal zu errichten.

Niederlande.

Haag, 30. Dez. In der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde heute von Seiten der Regierung ein Gesetzentwurf für Abänderungen des Staatsgrundgesetzes vorgelegt. Die beantragten Modifikationen betreffen die Art. 1, 2, 52, 71, 79, 80 und 98 des Grundgesetzes und betreffen folgende Punkte: „Das Königreich der Niederlande besteht aus den Provinzen Nord-Brabant, Gelberland, Holland, Zeeland, Utrecht, Friesland, Overisel, Groningen und Drenthe, nebst dem Herzogthum Limburg, unbeschadet der Beziehungen dieses letztern zu dem deutschen Bund.

den, seine Lieblingsbeschäftigung zu unterbrechen, endlich auf, darauf aber sogleich wieder eifrig in seiner Weise fortfuhr. Dieß Alles machte meine Neugierde sowohl als meine Theilnahme im höchsten Grade rege, und ich brachte den Hirten nach langem Drängen zu Ertheilung einiger Aufschlüsse.

Waterländische Literatur.

Karlruhe, Ende Dezember. „Lyratlänge, ernste und heitere, aus dem Leben eines Handwerksmannes“ (Karlruhe, Verlag von C. F. Borcholz, Hofbuchbinder, 1839, H. 8. 212 SS.) — unter diesem Titel hat der allgemein geachtete hiesige Bürger und Dichter meißer Christian Borcholz, von dessen poetischen Gaben auch die R. Z. schon einige Male zu sprechen und Proben mitzutheilen Gelegenheit hatte, die Erzeugnisse eines in Berufszeiten Stunden zu Wort und Schrift sich gestaltenden dichterischen Dranges in einer Auswahl gesammelt, und zwar, was höchlich zu loben, genau so, wie sie entstanden sind, worüber er im Vorwort bemerkt: „Es ist mir von Kinigen gerathen worden, meine Sammlung von sachkundigen Männern durchgehen und ausarbeiten zu lassen, wozu ich mich aber nie entschließen konnte; sie soll nicht als gemodeltes Kunststück, sondern so dastehen, wie die Natur sie mir eingegeben.“

tagung nun, wo ein Modifikationsprojekt vorgelegt sey, selbst erscheinen müßte. Der Präsident bemerkte, bereits seyen verschiedene Mitglieder abgereist. Hierauf beschloß auf Hrn. Schimmelpenninck's Antrag die Kammer mit 32 Stimmen gegen 1, nach einem Verlauf von 14 Tagen ihre Arbeiten wieder aufzunehmen.

Amsterdam, 31. Dez. Die willige Stimmung unserer inländischen Fonds in den letzten Tagen war die Folge der Nachricht, daß unsere Regierung, dem Wunsch der Generalstaaten und der Nation entsprechend, bereits einen Entwurf für ein modifizirtes Grundgesetz in Bereitschaft habe und baldigst vorlegen werde. Die Fondsinhaber schöpften daraus frische Nahrung für die Hoffnung, daß wirklich keine Ursache bestehe, eine weitere Differenz zwischen den Staatsgewalten zu besorgen, die, wie es schien, beide auf dasselbe Ziel hinarbeiten würden.

Amsterdam, 1. Jan. Binnen Kurzem sollen, wie wir vernehmen, der Prospekt und die Statuten einer anonymen Gesellschaft vor den Gütertransportmitteln von hier nach dem Rhein bezweckt. In Betreff dieses für unseren Rheinhandel höchst wichtigen Unternehmens können wir jetzt schon berichten, daß man beabsichtigt, die Güter hier in kleine Fahrzeuge oder Kichter zu laden, welche auf den Strömen von Breeswyck ab durch Dampfschiffe zu schleppen. Man hofft, binnen einigen Tagen die kön. Genehmigung der Statuten dieser Gesellschaft zu erhalten; inzwischen ist durch eine Anzahl der bedeutendsten Handelshäuser und durch einige Privaten bereits ein sehr bedeutender Theil des nöthigen Kapitals zusammengebracht.

Belgien.

Brüssel, 31. Dez. Als die gegenwärtige Session begann, sagte die Opposition dem Ministerium seinen baldigen Untergang vorher und stimmte schon Jubelstößen an. Das Blatt hat sich aber arg gewendet. In allen ihren Angriffen auf die Regierung in der Repräsentantenkammer ist die Opposition in der entschiedensten Minorität gewesen, und nicht bloß durch die Zahl der Stimmen, sondern auch durch hündige Gründe aus dem Felde geschlagen worden. Sie hat sich zuletzt an eine bloße Lokalfrage gehängt, ungefähr wie ein im Strome Unterstinkender noch nach einem Strohhalme greift. Diese Frage ist die des Kanals von l'Esperie in Belgisch-Flandern, der von dort nach dem französischen Flandern führen und überhaupt eine, beiden Ländern nützliche Wasserstraße, die sich an die Schelde anschließt, eröffnen wird.

Italien.

Sardinien. Die Zeitung von Genua schreibt: Salogni in der piemontesischen Provinz Tortora, eine kleine Stadt von 800 Einwohnern, befreit nicht mehr. Schon im Herbst waren durch die Ueberschwemmung einige Häuser zerstört worden. Der Schaden wurde aber ausgebeßert und die Gefahr war vergessen, als am 7. Dez., um 2 Uhr Morgens, die Häuser unter furchtbarem Krachen in einem Abgrund stürzten. Die Einwohner flohen. Am nächsten Tage stand von der Stadt bloß noch ein Theil der Kirche und der Kirchturm. Als der Pfarrer sah, daß die Kirche einzustürzen drohte, eilte er an den Altar und verschlang die geheiligten Hostien, dann begab er sich in den Thurm und läutete die Sturmglocke. Indessen stürzte aber die Kirche ein und mit ihr die Leiter, auf welcher er in den Thurm gestiegen war; der muthige Priester klonn jedoch über die Trümmer in das Freie und kehrte unverfehrt zu seiner Herde zurück.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Dez. Chiwa hat die gegenwärtige Kriegsexpedition

andern, inneren, im Gemüthe und Lebensglücke erzeuge, gedacht: „So sehr ich zwar alle Ursache habe, mit meinem Schicksale zufrieden zu seyn, denke ich doch oft an meine Kindheit zurück, in deren schönen Träumen ich mich als Landgeistlichen mit aller Stille des Kanckens erblickte, und von dem man recht durchdrungen ist, das gelingt ja immer Holtz's Gedichte begeisterten mich mehr darin: sie waren und sind heute noch meine ganze poetische Bibliothek. [Von Profaltem scheint namentlich Ischolle ein gern gelehrter Freund zu seyn.] Nur der Gedanke bei allem, was meinem Gemüthe so sehr zusagte, der menschlichen Gesellschaft nützlicher geworden zu seyn, schlägt vorübergehend mich manchmal nieder.“

die am 1. d. von Orenburg dahin aufbrach und nur von kurzer Dauer sein kann, durch vielfache feindliche Verationen unserer Karawanen, durch Raubfälle in unser Gebiet, welche Jahre hindurch fortbauerten, hervorgerufen. Es hat die ihm von unserer Regierung jetzt bereitete Züchtigung vollkommen verdient. Von allen Staaten Vorderasiens ist es noch der ungebildetste und roheste; seine Bewohner sehen den Raub als ihr Hauptgewerbe an; die ihnen anheimfallenden Christen und Schiiten werden im härtesten Joch der Sklaverei gehalten, sie müssen ihre Felder und Gärten bearbeiten, die niedrigsten häuslichen Dienste verrichten und haben, einmal ihrer Sklaverei widerstand, keine Befreiung mehr von ihnen zu erwarten; einer solchen Maßregel widerstande sich bisher die Politik und Barbarei dieses Raubstaates. Nur im Jahre 1837, zum ersten Male seit der Existenz Chiwa's als Nachbarstaat Rußlands, wurden auf die zuvor ergangene Verwendung unserer Regierung 25 russische Gefangene restituiert, die sich auf dem Wege nach der Heimath der bucharischen Handelskarawane angeschlossen und so am 1. Dez. 1837 in Orenburg glücklich ankamen. Fast die ganze Bevölkerung dieser Stadt, an ihrer Spitze die Geistlichkeit mit dem heiligen Kreuze und geweihten Wasser, die verlorenen, der Kirche wiedergegebenen Söhne empfangend, war ihnen bis jenseits des Lauschhofes entgegengezogen. Ihnen zu Ehren fand ein feierlicher Gottesdienst statt. Die orenburgische Kaufmannschaft bewirthete sie in einem im Freien aufgeschlagenen Zelt zu Mittag, zu dem drei der Gefangenen wegen Entkräftung und Altersschwäche auf den Händen Anderer mußten herbeigetragen werden. Ein Viertes konnte sich dazu, noch auf eine Krücke gestützt, auf seinen eigenen Füßen hinbegeben, obgleich er schon 120 Jahre zählte. In den Physiognomien aller dieser Unglücklichen las man die ungeheuerliche Inmense Freude, sich in der vaterländischen Heimath, mitten unter verbrüdereten Landsleuten, wiederzusehen. Einer von ihnen hatte 55 Jahre in der Gefangenschaft der Chiwaer verbracht. Im August dieses Jahres stellte uns Chiwa noch achtzig Gefangene zu, welche größtentheils aus Astrachan gebürtig, während der Ausübung des Fischfangs auf dem kaspischen Meere gewaltsam von den Chiwaern waren entführt worden. Auch sie erkannten sich am Jahresfeste der Krönung S. kais. Majestät, am 3. September, einer prächtigen Bewirthung von Seiten des orenburgischen Kriegsgouverneurs und wurden von der Kaufmannschaft reichlich beschenkt. Fortdauernd sollen aber noch eine große Anzahl Russen in Chiwa'scher Knechtschaft seufzen, welchen die gegenwärtige Kriegserpedition Erlösung bringt und gewiß dauernde Ruhe dem südöstlichen Landstrich des Reichs gegen fernere Einfälle der raubstüchtigen Chiwaer.

Die „Leipz. Allg. Ztg.“ bemerkt in Bezug auf die russische Expedition nach Chiwa, es sey letzteres, wenn auch unbekannt in Europa, kein verächtlicher Gegner und für Rußland besonders fürchtbar, weil es durch eine unwirthbare wüste Steppe davon getrennt ist. Noch vor 15 bis 18 Jahren sei eine Expedition von nahe an 20,000 Mann, aus gleichen Gründen abgefehrt worden, und zwar bis vor die Mauern von Chiwa gekommen, aber in einem Zustande, daß der Kommandeur keinen Angriff gewagt habe und unverrichteter Sache abgezogen sey. Dem die damalige Expedition begleitenden Naturforscher sey die Publikation seines Journals vor Ablauf von zehn Jahren unterfangt worden. Keinesfalls werde man leichtes Spiel haben mit einer Bevölkerung von mehr als 100,000 Seelen, wovon die Männer durch ihr Raubwesen im Waffenhandwerk geübt seyen.

Die „Münch. vol. Ztg.“ sagt: Da Chiwa bald der Schauplatz wichtiger Kriegsbegebenheiten werden möchte, so halten wir es nicht für überflüssig, einige geographische Notizen über dieses wenig bekannte Land beizufügen. Der Staat Chiwa oder Urgendish, zum Tarsarey gehörig, ist eine Oase am untern Amu, etwa 45 Meilen lang, 20 Meilen breit, doch mit weit ausgebreiteter Herrschaft über die Wüstenbewohner, im Westen bis zum kaspischen Meere, im Süden selbst über die persische Gränze, von der jetzige Khan 1832 die nunmehr zerstörten Städte Merwe am Murghab und Schuruk am Tedschen eingenommen. Der Boden ist wie der von Buchara durch unzählige, theils künstliche, theils natürliche Kanäle, die von dem Amu veria (Drus) abgeleitet sind, bewässert und in fruchtbares Land umgeschaffen, welches Getreide, Obst, Melonen und andere Produkte in Ueberflus hervorbringt. Doch ist das Klima rauher als in der Bucharei. Die Einwohner sind auch in Chiwa Hebefen als die Herrscher (Beamte und Krieger), Tadschiks oder Sarten, welche den Handel treiben, Karakalpakten an dem Aralsee, Akerbauer und Komaden, Perser, als Sklaven (30,000), Russen als Sklaven, sehr gesucht (mehr als 2000), Juden und Kirgisen. Es gibt eigentlich nur fünf Städte, von denen die ansehnlichsten: Chiwa am Amu, 12 bis 15 Tagereisen von Buchara, 5000 Einwohner, Residenz des Khans. Neurgenz (Urgendish oder Urgundish), nördlich vom vorigen, 10,000 Einw. Beide Städte treiben lebhaften Handel. Im Süden liegt Hezarasz (Khezariß, Karisariß), im Norden an der westlichen Mündung des Amu, Konrat. Am kaspischen Meere ist der gute Hafen

und Behnuth entfalten sich im angenehmsten Wechsel u. s. w. Dieses Urtheil, vielleicht etwas lebhaft ausgedrückt, wird darum doch in der Sache nicht übertrieben, wird jeder aufmerksame und empfängliche Leser willig unterschreiben; und vorzugsweise beistimmen möchten es Dichtungen, wie: „Drei Worte (S. 52 der Sammlung)“, „der Kreis und der alte Baum (S. 115)“, „Worte des Vaters an seine einzige Tochter am Konfirmationstage 1839 (S. 120)“, „die Waise (S. 133)“, „Sänger und Nachgall (S. 142)“, „Die Schlange und das Kind (S. 149)“, ein Seitenstück zu des Berufsverwandten Reboul in Nimes — „der Engel und das Kind“; ferner: „Freiheit (S. 27)“, „der Gesang (S. 27)“, „Am Grabe der Mutter (S. 36)“, „die rechte Gabe (S. 82)“, „der arme Tagelöhner (S. 86)“, „der Traum (S. 109)“, „der Gefangene (S. 111)“, „Auslegung (S. 146)“, „mein Vaterland (S. 184)“, auch wohl: „Aufmunterung zur Freude (S. 23)“, „Lied im Freundeskreise zu singen (S. 43)“, „der Friedhof (S. 46)“, „Trost (S. 63)“, „Mutter und Sohn (S. 90)“, „Preisgedicht (S. 98)“, „die Enthüllung des Schillerdenkmals (S. 189)“, „an Reboul in Nimes (S. 197)“, „Prolog für den Beginn der Wintervergünstigungen im Bürgerverein in Karlsruhe (S. 208)“, und „Wunsch (S. 211)“. Von den heiteren, scherzhaften und komischen, Erzählungen, deren der Dichter mit richtigem Takte nur eine sehr beschränkte Zahl mitgetheilt hat und die auch, im Allgemeinen, bei manchen launigen Einfällen oder drolligen Gedanken, der zur eigentlichen Wirkung nöthigen Schärfe und Pointe entbehren, zeichnen sich einige durch adte Naivetät und Gemüthlichkeit verbunden mit einer gesunden und wohlklangbrachten Moral aus, wie namentlich: „Das Arbeitstüchtchen (S. 73)“, auch „Lied für alle Winter (S. 156)“, und „Sprich-

*) Sie lauten:
 Auf's Biogenbett die Mutter blüht —
 War auch ihr Auge trüb
 Doch wunschelig sie durchdrückt
 Der Mutter treue Liebes
 In's Leben tritt der Mensch voraus,
 Und ist er hart, so rauben
 Ihn nicht des Schicksals Sturm und Brand
 Das Gottliche — den Glauben!
 Und wenn die Parzen abgethan
 Was ihm an's Leben fetter,
 Dann blüht er frohvoll himmelan,
 Auf's d e f t u n g w o l l g e t e t t .

Mangischlant auf der Halbinsel gleichen Namens, wohin russische Handelsschiffe komalen.

Türkei und Aegypten.

Wien, 30. Dezbr. Ueber den abermaligen Ausbruch der Pest theilt das „Siebenbürgerblatt“ ein Privat Schreiben aus Galacz vom 2. Dez. folgenden Inhalts mit: „Eben jetzt (2 Dez.) sind in den 150 Häuser zählenden Dorfe Simila zwischen Kusschut und Turtufani, ferner im Dorfe Ssetfoi auf der Straße von Silistria nach Konstantinopel am rechten Donauufer dieseits des Balkans, Pestfälle zum Vorschein gekommen, wobei jedoch die Zahl der Verstorbenen nicht ganz ermittelt werden konnte. Aus Turtufani weiß man, daß das Haus einer gewissen Kathrini Supurneri durch einen aus dem Dorfe Ssetfoi angekommenen Verwandten angesteckt worden, und daß zuerst ein dieser Familie angehöriger Knabe, dann ein Mädchen an der Pest starben, später aber noch der Gatte und ein Diener des Hauses der Seuche erlagen. Aus einem andern Hause starben neun Personen, worunter fünf Türken, und von diesen ein Französiner, nämlich die Tochter des Hassan Bairatara. Sehr beklagenswerth ist die Indolenz der türkischen Lokalbehörden, welche keine Vorkehrungen treffen, dem Uebel Einhalt zu thun. Zum Glück haben die Bewohner des letztern Dorfes aus freiem Antriebe ihre Wohnungen verlassen, und ein Lazareth auf dem Felde bezogen. Die wallachische Regierung hat dagegen in Folge der wahrgenommenen Pestfälle die Kontinanzfrist in Ibraila für Reisende auf 21 und für Waaren auf 40 Tage erhöht, während die moldauische Regierung in der Quarantäneperiode bis jetzt noch keine Veränderungen eintreten ließ. In den Häfen von Galacz und Ibraila wimmelt es von Handelsschiffen. Dort und in der Umgegend ist der Gesundheitszustand vollkommen befriedigend.“

*i. Konstantinopel, 11. Dez. Wie es scheint, scheiterten die Anstrengungen Oesterreichs, England und Frankreich in der ägyptischen Frage zu vereinigen. Rußland und England suchen die Pforte daran zu verhindern, ein Abkommen zu treffen, bei welchem Syriens erbliche Abtretung mitunterlasse. — Aus Albin schreibt man vom 1. Dez.: Noch ein Zug der Grausamkeit Tabir Paschas. Vor einiger Zeit wurde bei Ephesus ein Staatsjurist von Mäubern angefallen, und nur mit Mühe konnte er entkommen, zwei seiner Begleiter wurden selbst getödtet. In Albin zurückgekommen erzählte er sein Unglück. Tabir Pascha wurde davon in Kenntniß gesetzt, ließ ihn fernnehmen, die Patrouille geben und konfiszirte seine Güter. — Die Stadtrikulen (Medis) werden nach und nach aufgelöst und die Geistlichkeit gewinnt alle Tage mehr an Einfluß. — In Smyrna ließ der Statthalter den Muselmännern verkündigen, daß sie während des Weirams sich wie vor der Reform kleiden könnten.

Großbritannien.

London, Das „Catholic Directory“ für 1840 enthält eine amtliche Uebersicht des Bestandes der katholischen Kirche in Großbritannien. Es gibt nach derselben 451 katholische Kapellen in England, und zwar die meisten in den Grafschaften Lancaster (88), York (54), Stafford (32) und in Wales (7). In Schottland zählt man deren 65, die meisten in den Grafschaften Inverness (18) und Banff (11), und überdies 20 sogenannte Stationen, wo Gottesdienst gehalten wird. England hat 9 kath. höhere Lehranstalten (Colleges), nämlich: St. Edmund in der Grafschaft Hertford, St. Mary in Stafford, St. Peter, St. Paul und St. Gregory in Somerset, Alshaw in Durham, Stonyhurst in Lancaster, Ampleforth in York, German College in Worcester. Schottland hat nur eine solche Lehranstalt, St. Mary zu Blair in der Grafschaft Kinross. In Großbritannien gibt es 20 Klöster, wovon nur eines auf Schottland kommt. In England zählt man 542 geistliche Missionare, in Schottland 73. Man hat keine genauen Angaben über die Seelenzahl der Katholiken in Großbritannien. Gewöhnlich rechnet man sie zu 2 Millionen, aber wahrscheinlich zu hoch. Die sichersten annähernden Berechnungen der katholischen Bevölkerung in mehreren Städten sind folgende: London und Umgegend 200,000, Liverpool 80,000, Manchester und Salford 60,000, Glasgow und Umgegend 50,000, Preston 17,000, Edinburgh 14,000, Newcastle und Gateshead 12,000, Paisley 10,000, Birmingham 9000, Leeds 8000, Blackburn und Bradford, jedes 7000, Bolton, Sheffield, Dundee und Wigan, jedes 6000, Derby, Norwich, Suddersfield und Bristol, jedes 5000, Bath und Hull, jedes 4000, York, Greenock, North- und South-Shields, jedes 3000, Aberdeen 2500, Dumfries 2000.

* London, 31. Dez. Dem konservativen „Herald“ zufolge würde der König von Hannover am 30. oder 31. d. M. nach England kommen, um der Vermählung der Königin beizuwohnen. — Der waghalsige oder ministerielle „Globe“ sagt (in y r i s i z i e n d und die Gegenpartei verhöhnend), unter der Ueberschrift „Von unserm Weisend-Mitarbeiter“: Man glaubt in den bestunterrichteten Kreisen, daß Sir Robert Peel vor der Königin Heirath nicht zur Minister-übernahme sich herbeilassen werde, ohne zuvor auf die Wahl eines andern Gemahls „als einen Versuchensbeweis“ gedrungen zu haben.“

wort, wahr Wort“ sind ergötzlich. — Eine besondere Erwähnung verdient die im Allgemeinen recht scheinende und gewandte Beschreibung und wohlthene Reiztheit des Reims bei einer fast durchgängig klaren oder richtigen Ordnung der Gedanken und Bilderwahl. Wie die „Kyrallänge“ unseres „Karlsruher Handwerkermannes“ Jedem, der mit Theilnahme solche reine und warme Ergüsse eines aus dem vortrefflichen und arbeitsvollen Verufe ins reizende und erquickende Reich der Dichtung sich lohnenden Gemüths betrachset und begleitet, willkommen und werth seyn müssen, so, besonders und in erhöhtem Grade, sollen es dem Stande seyn, dem unser Dichter durch seine bürgerliche Stellung angehört: er ist nicht bloß Natur-, er ist ein echter Bürger-Dichter, dessen Lieberbuch in jedem Bürgerhause (vaterländischen zumal), wo nur irgend der Sinn über das Materielle sich hinausrichtet, eine werthgehaltene Erwerbungs bilden wird. — Eine eben so scheinende als erfreuende Auszeichnung und Aufmunterung ist unlängst Dr. Verholz durch die ihm, im Auftrage unseres jetzigen treuen und erulien Streben in Kunst und Wissenschaft holden Fürstentums, gemachte Zusage einer silbernen Denkmünze mit den Brustbildern des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sophie zu Theil geworden. — Wir schließen mit dem Wunsch, bald eine neue Folge des auch durch seine Anstaltung in trefflichem Druck und Papier (Buchdruckerei des — artistischen Instituts von Dr. Gutsch und Kupp) sehr anprechenden Büchleins zu sehen, dem das beigegebene (nach einer Zeichnung von Heineemann vom artistischen Institut in Stein wohlausgeführte) sehr ähnliche Bildniß des Verfassers ein weiteres Interesse verleih.

Verschiedenes.

— In Freiburg hat gegenwärtig — so erzählt die wiener Theaterzeitung — ein Mechaniker das Modell einer Maschine gebaut, welche die Eigenschaft besitzt, daß sie den Druck von selbst auseinander wirft, und die Lettern sortirt. Einen Bogen Cicero'schrift sortirt das Modell in dem kurzen Zeitraum von einer und einer halben Stunde, während der Setzer zu diesem Geschäfte 7 bis 8 Stunden benöthigt ist. Die Konfektion ist eben so sinnerreich als überraschend. Der Erfinder hat zugleich eine Schnellsetzmaschine verfertigt, welche einen Bogen Cicero'schrift in einer Stunde setzt, wozu gewöhnlich 16 bis 18 Stunden gebraucht werden. Der Erfinder arbeitete bereits 6 Jahre hindurch an diesen Maschinen, und sucht jetzt einen Kompagnon (sic), um seine Schnelldrucker in's Leben treten zu lassen. (?)

